

Schmiedeberger Wochenblatt.

Erchein

Mittwochs und Sonnabends Vormittags.

Abonnementpreis:

für Schmiedeberg vierteljährlich 1 Mk.
für auswärts durch die Post bez. 1.25 Mk.
mit Bestellgeld 1.50 Mk.

Amtliches Organ



für Bad Schmiedeberg.

Insertionspreis

für die 5 gepaltene Petitzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten
20 Pf.

Im Reklameteil Seite 20 Pf.

Annoncenaahme

zu den betr. Nummern bis Dienstag resp.
freitag Mittag 12 Uhr.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pf.

Anzeiger für die Städte Prettisch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend.

Nr 79

Schmiedeberg, Mittwoch den 5. Oktober 1898

36. Jahrg.

Bekanntmachung.

Als gefunden angemeldet ist ein Porzellanmaai mit Inhalt.

Der Verlierer hat sich zur Geltendmachung seiner Rechte binnen 3 Monaten im Polizei-Bureau zu melden.

Bad Schmiedeberg, den 1. Oktober 1898.

Die Polizeiverwaltung.

Voehel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der nächste Kram-, Vieh- und Hofmarkt findet am

Mittwoch, den 12. Oktober d. Jrs.
hier selbst statt.

Bad Schmiedeberg, den 4. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Voehel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß sich das Stadthauptaffenlokal von heute ab und das Magistrats- und Polizei-Bureau von den nächsten Tagen ab im Sitzungssaale des Rathhauses, 1 Treppe, befinden.

Bad Schmiedeberg, den 4. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Voehel,
Bürgermeister.

Letzte politische Nachrichten.

In Paris kam es Sonntag und Montag, wo die Revisionisten und Anti-Revisionisten hart auf einander stießen, zu einer Reihe von Exzessen und Prügeleien. Zahlreiche Polizeibeamte hielten die Zugänge zu dem Wagraum-Saale besetzt, in welchem die von Preussens einkaufende Verammlung zu Gunsten der Revision des Dreifus-Prozesses stattfinden sollte. Preussens, welcher den Saal zu betreten suchte, wurde gegen 1 Uhr verhaftet und zur Polizei gebracht. Zwischen den Polizeibeamten und einer Anzahl von Personen, welche die Absperrung der Polizei zu durchbrechen suchten, kam es zu einem Handgemenge. Mehrere Personen wurden auch hierbei verhaftet. Im Laufe der Kumbgebungen wurden 35 Verhaftungen vorgenommen, von denen 6 aufrecht erhalten wurden. Nach dem „Berl. Tagel.“ aus Paris zugegangenen, wohl etwas aufgebaugchten Schilderungen wären die Exzesse stärker gewesen. Die ganze Avenue ist von Menschen überschwemmt, die einen rufen: „Hoch Jola, Hoch Picquart, Hoch die Republik“, die Anderen „Hoch Deroulde, Hoch die Armee, Nieder mit den Verrätern“. Die Revisionisten, welche sehen, daß weiteres Wortens nutzlos ist, ziehen meist ab, die Gegner sind nun in der Mehrzahl. An verschiedenen Stellen der Straße baut man mit Stöcken auf einander ein. Von 3 Uhr ab beginnt die auf etwa 20 000 Köpfe berechnete Menge in der Avenue Wagraum sich zu zerstreuen, einzelne Trupps von 3-4000 Manifestanten durchziehen die Stadt. An allen Ecken und Enden kommt es zu Prügeleien, zueinander Manifestanten werden in den Champs Elysees durch eine Reservekompanie Munizialgarde zerstreut. Bis Abends sind fünfzehn schwere Verletzungen und 40 Verhaftungen gemeldet.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 4. Oktober 1898.

* Zum Erntedankfeste luden am letzten Sonntage die Gloden ein, und ihrem Rufe folgten Viele, um Gott dem Herrn Dankopfer zu bringen. Wie schwer war es in den letzten Jahren dem Landmann, die Früchte seiner Felder zu bergen; Wind und Wetter und im vergan-

genen Jahre vielfach gar das verderbliche Hochwasser schädigten die Auren, hemmten die Erntearbeit. Da leuzten die Herren der Landeute, da blühte manch Auge beklümmert zum Himmel empor. Wie anders in diesem Jahre! Wie reich trugen die Felder, wie reifte die Frucht unter den glühenden Strahlen der Sommer-Sonne, wie glücklich fonten die Garben in die Scheuern eingefahren werden! Freudighell klangen darum auch die Kirchenglocken durch's Land und dem Landmann in das dankerfüllte Herz hinein. Wohl ist es wahr, dem Bürger, dem Geschäftsmann, dem Mann der Kunst und Wissenschaft erwächst draußen auf den Feldern kein unmittelbarer Erntegewinn; ihr Arbeitsfeld liegt auf anderem Gebiete, als das des Landmannes ist. Und dennoch wird auch der Städter von der Ernte berührt. Ganz abgesehen davon, daß auch er seine Freunde hat, wenn ihn sein Fuß hineinträgt in die goldenen Getreidefelder, abgesehen davon, daß auch in der Stadt die Bitte: „Unser täglich Brod gib uns heute“, nie verstimmen wird, — vom Ausfall der Ernte ist die Kaufkraft des Landmannes, ist mithin die Ernte des Städters abhängig. Wenn also in diesem Jahre der Bauer seines reichen Erntegewinns sich freuen darf, den er bei günstigen Wetter einbringen konnte, so hat auch der Städter allen Grund, an dieser Erntefreude teilzunehmen. Auch ihm konnte deshalb der letzte Sonntag ein Dankfest sein.

§ Der mit dem 1. Oktober in Kraft getretene Winter-Fahrplan bringt für unsere Eisenbahnstrecke Eilenburg-Prettisch keine Veränderung, während er aber, wie bereits erwähnt, auf der Strecke Wittenberg-Torgau eine wesentliche Beschleunigung des Mittagszuges herbeiführt. Leider ist die Verbindung mit Torgau, dem Sitze unsres Landgerichts, trotzdem die gleich schlechte geblieben, da der Anschluss von hier nach Prettisch oder umgekehrt ebenso wie bisher in gleicher Weise zu wünschen übrig läßt. In unserer heutigen Nummer bringen wir den Fahrplan dieser beiden, für uns hauptsächlich in Betracht kommenden Strecken zum Abdruck.

— **Wittenberg**, 30. September. Wie das „Wittenb. Tagel.“ berichtet, brach gestern Abend um 10 Uhr auf dem Boden des Herrn Kaufmann Bülke gehörenden letzten Hauses der sogenannten Mittelreihe, Collegienstraße 52, in welchem Herr Kaufmann Stiefel und Frau Wittwe Haenisch wohnten, Feuer aus, durch welches der Dachstuhl des Hauses zerstört wurde.

— **Wittenberg**, 1. Oktober. Bei der gestern abgehaltenen Schützlagab stürzte der Regiments-Adjutant, Herr Premierlieutenant v. Selle so unglücklich mit dem Pferde, daß sich die Ueberführung des Gefährzten nach dem Lazareth notwendig machte.

— **Herzberg** (Elster). In nicht zu fernem Zeit wird unsere Stadt elektrische Beleuchtung haben. Der elektrische Kraftstrom soll von der chemischen Fabrik Althberg (Besitzer Herr A. Niesse, Dresden) zu billigem Preise abgegeben werden. Der Magistrat fordert bereits die Einmohner resp. die Interessenten auf, ihren Bedarf an Lampen usw. anzugeben, um einen festen Abschluß erreichen zu können.

— **Witterfeld**. Der Fleischbeldhauer Carl Dieke-Düben fand in einem, vom Fleischmeister C. Ende geschlachteten Schweine Trichinen. Als Mitglied des Vereins der Fleischbeldhauer des Kreises Witterfeld wurde demselben die Prämie von 10 Mk., welche der Verein seinen Mitgliedern gewährt, ausgesetzt.

— **Halle a. S.** Von einem tragischen Gescheh ist die Familie des Herrn Antrats von Dieke-Barby heimgeführt worden. Ein Sohn des genannten Herrn, der bei den Halberstädter Kastrassen seiner 17jährigen Dienstpflcht genigte, erkrankte so schwer an einer Halsentzündung, daß in dem betreffenden Gattinsonsazareth zur Operation geschritten werden mußte. Letztere verlief so unglücklich, daß sich Nutenbergung einstellte und die sofortige Ueberziehung des Patienten in die

hiesige Klinik angeordnet wurde. Leider kam menschliche Hilfe zu spät. Der betlagenswerte junge Mann verstarb hier selbst bald nach der Ankunft.

— **Dessau**, 28. September. Nach den bisherigen Feststellungen, die jedoch noch nicht vollständig abgeschlossen sind, beträgt die von dem Stadtkretar Klumert der hiesigen Stadtkasse verurteilte Summe bis jetzt 26000 Mk. Der ungetreue Beamte hat sich i. Z. durch Erhängen im hiesigen Amtsgerichtsgewächshaus dem irdischen entzogen.

— **Neuhaldensleben**, 27. September. Aus dem Dorfe Böddenfeld kommt eine schreckliche Kunde, welche seit drei Tagen die ganze Gegend in Spannung hält. Es wird nämlich das sieben Wochen alte Kind des im Frühjahr nach Böddenfeld gezogenen Untsarbeiters Lehmann vermisst; an das Verschwinden des Kindes knüpfen sich die ungeheuerlichsten Gerüchte. Der in Flechtingen stationierte Gendarm hat Erhebungen angestellt, die aber bis zur Stunde zur Entdeckung nicht geführt haben. Der 9 Jahr alte Knabe Lehmann erzählte, eine unbekannte Frau sei gekommen, habe sein Brüderchen in einem Sack gesteckt und diesen dann vergraben. Die von dem Kind näher bezeichnete Grube wurde geöffnet, doch wurde man vergebens. Darauf gab das zweite 5jährige Lehmann'sche Kind an, der verschwundene Kleine sei erstickt und dann in die Specke geworfen worden. Von wem, konnte das Kind nicht sagen. Die Specke wurde durchsucht, aber man fand auch hier den Leichnam des Kindes nicht. Nimmehr wurden beide Kinder von dem Bezirksgendarm einem strengen Verhör unterworfen, und da geben sie dann, auf das Meiste eingeleitet, die angebeint wahre entsetzliche Mitteilung, daß das Kindchen erstickt, dann zerhackt und den Schweinen zum Fraße vorgemworfen wurde. Wer diese Unthat vollbracht, steht bisher nicht fest. Zur Zeit beschäftigt sich die Staatsanwaltschaft bereits mit dem dunklen Vorgang.

— **Am Sonntag Abend** gegen acht Uhr wurde in Berlin das 58 Jahre alte Dienstmädchen Rosine Kaiser in der, in der Jüngerstraße gelegenen Wohnung ihres Dienstherrn, des Rentiers Noller, mit vier tiefen Wunden an der rechten Gesichtseite neben ihrem Bett aufgefunden. Die in ihrer Schlafstube befindliche Kommode, sowie mehrere Behältnisse ihres Dienstherrn waren geöffnet und durchsucht. Anscheinend hat die unverheiratete Kaiser, welche auf kurze Zeit die Wohnung verlassen hatte, den oder die Eindrehen bei Ausführung der That überrascht und ist hierbei niedergebroschlagen worden.

Eisenbahnfahrplan.

Eilenburg-Prettisch.		Prettisch-Eilenburg.	
4.46	9.11 1.17 7.50	Eilenburg	8.50 11.22 5.54 9.30
4.53	9.18 1.28 7.55	Müllschau	8.44 11.17 5.48 9.26
5.04	9.29 1.41 8.03	Mensdorf	8.38 11.06 5.33 9.18
5.10	9.35 1.47 8.08	Notes Haus	8.26 10.59 5.25 9.12
5.17	9.42 1.58 8.14	Kaunzig	8.20 10.53 5.19 9.07
5.26	9.51 2.07 8.21	Prigwitz	8.10 10.43 5.08 8.59
5.36	10.01 2.24 8.28	Düben	8.05 10.38 4.58 8.55
5.51	10.17 2.45 8.41	Söllschau	7.46 10.18 4.29 8.42
6.07	10.33 3.02 8.54	Moschwitz	7.30 9.55 3.57 8.29
6.16	10.43 3.16 9.02	Schmiedeberg	7.23 9.48 3.49 8.23
6.21	10.48 3.21 9.06	Plan	7.17 9.42 3.39 8.18
6.28	10.56 3.28 9.12	Prettisch	7.10 9.35 3.30 8.12

Wittenberg-Torgau		Torgau-Wittenberg.	
5.36	8.38 2.10 7.20	Wittenberg	7.30 11.48 4.30 10.05
5.45	8.46 2.20 7.28	Pratzen	7.29 11.41 4.21 9.58
5.51	8.51 2.27 7.33	Ensdorf	7.15 11.35 4.14 9.52
6.02	9.00 2.35 7.42	Rackwitz	7.05 11.27 4.03 9.44
6.08	9.05 2.45 7.47	Bietzen	6.58 11.21 3.58 9.38
6.14	9.10 2.51 7.52	Globitz	6.53 11.17 3.50 9.33
6.28	9.18 3.00 8.00	Trebitz	6.44 11.09 3.41 9.25
6.38	9.45 3.35 8.13	Prettisch	6.38 11. — 3.30 9.16
6.48	9.56 3.46 8.21	Sachsen	6.15 10.40 3.06 7.38
6.56	10.04 3.55 8.29	Wörbitz	6.08 10.33 2.58 7.31
7.07	10.38 4.05 8.37	Dommitsch	5.58 10.28 2.47 7.20
7.15	10.46 4.14 8.43	Vogelsgang	5.49 10.10 2.38 7.11
7.21	10.52 4.20 8.48	Elsnig	5.44 10.05 2.32 7.06
7.27	10.58 4.26 8.53	Reichen	5.35 9.59 2.26 7. —
7.34	11.05 4.35 8.59	Weslau	5.31 9.51 2.18 6.52
7.41	11.13 4.42 9.05	Torgau	5.24 9.45 2.10 6.45

An der Dreyfus-Affäre

Ist ganz Europa insofern beteiligt, als von ihrem Ausgang die Zukunft Frankreichs abhängt. Nicht etwa als ob sich plötzlich ein großer Teil des französischen Volkes von Mitleid erfüllt fühlte für den seines Schicksals wegen bemitleidenswerten, persönlich aber wenig sympathischen Kapitän aus der Teufels-Insel. Aber man hat nun zu laut schreiende Beweise für die Korruption erhalten, die den ganzen Dreyfus-Prozess umgibt und das Volksempfinden sträubt sich gegen den Gedanken, daß die Vertreter dieser Korruption Frankreich noch länger beherrschen sollen, ja, daß direkt die Gefahr droht, jene Clique werde sich gewaltsam und mittels Staatsrechts in der Herrschaft behaupten wollen.

Heute schon wird es klar, daß das Ministerium Brissot die Revision im Prinzip nur angenommen hat, um sich für eine Zeitlang Luft zu verschaffen. Alle rechtlich Denkenden haben geglaubt, jetzt, nachdem die Sache zur endgültigen Entscheidung an den Obersten Gerichtshof überwiesen ist, müsse vor allem Dreyfus zurückberufen und Picquart entlassen werden. Sie hatten für diese Meinung gute Gründe. Sie sagten sich, wenn der Oberste Gerichtshof die Sache gründlich unteruchen und eine allseitig befriedigende Lösung finden sollte, müsse er unter allen Umständen und in erster Linie den Angeklagten selbst vernehmen; er müsse also den Verurteilten von der Teufels-Insel heimkommen lassen. Da ferner der Kassationshof in oberster und letzter Instanz die Sache zu entscheiden hat, so gehören vor sein Forum alle Prozeßhandlungen, die mit der Affäre Dreyfus zusammenhängen, also namentlich die Affäre Picquart, diese müsse nichtergänzt oder wenigstens ausgefüllt und Picquart bis zum Spruch des Kassationshofes freigelassen werden. Habe nicht auch das Justizpolizeigericht den vor ihm anhängigen Prozeß gegen Picquart ausgefüllt, als die Militärjustiz ihn wegen einer neuen Unteruchung reformierte, und müsse nicht jetzt die Militärjustiz zurücktreten, nachdem der Oberste Gerichtshof, die höchste richterliche Instanz des Landes, die Sache zur endgültigen Klärung und Regelung in die Hand genommen hat?

Die so streben, folgen einfach ihrem gesunden Menschenverstand und ihrem geraden Sinn, sie rechnen aber nicht mit den tiefen Hinterthüren, die in dieser Affäre benutzt worden sind und auch noch ferner benutzt werden. Die Missethäter des Gesanges von der Teufels-Insel wäre vor den Augen der ganzen Welt die Bestätigung der Niederlage und Blamage des Generalstabs, und darum muß sie verhindert werden; auf Picquart aber, den Urheber dieser Niederlage, hat sich der ganze Haß der Generalstäbler geworfen, und darum muß er im Dunkel des Militärgeheimnisses bleiben, selbst auf die Gefahr eines aufsteigenden Konflikts der Militärjustiz mit der obersten Justizbehörde des Landes. Darum verlaute weder etwas von der Zurückberufung des Dreyfus noch von der Freilassung Picquarts oder der Auslösung des gegen ihn angestrenzten Militärprozeses.

Auffällig ist schon, daß das Schreiben des Justizministers an den Kassationshof nicht veröffentlicht worden ist. Man vermutet wohl nicht mit Unrecht, daß dies unterlassen wurde, weil die Aufgabe eng umgrenzt und eingeschränkt worden ist. Man macht es mit dem Kassationshofe wie man es mit dem Schwurgericht im Zola-Prozeß gemacht hat: man greift einen einzelnen Punkt heraus, läßt das Gericht nur über diesen urteilen und bezüglich aller übrigen Punkte gilt der heretische Satz des Schwurgerichtspräsidenten im Zola-Prozeß: „Diese Frage wird nicht gestellt!“

Wagt ein solches Einschreiten wirklich vor, so kommt

aus der Unteruchung seitens des Kassationshofes nichts heraus. Und doch ist joweil Dummles aufzubellen. Die öffentliche Meinung Frankreichs kann und wird sich nicht dabei beruhigen, daß die Revision einfach abgelehnt oder auch daß ein etwaiges neues Gerichtsverfahren abemals hinter geschlossenen Thüren geübt werde. Die Hauptbelastungszeugen gegen Hauptmann Dreyfus sind tot: Sandherr und Henry. Rath de Gram ist im höchsten Grade bedächtig, Esterhazys Fälschungen können als notwendig angesehen werden, seiner Aussage würde kein Gericht der Welt einen erheblichen Wert beimessen. Und trotzdem und allem scheint sich die Regierung, ein Unrecht einzugeschehen, das nicht einmal sie, sondern eine ihrer Vorgängerinnen begangen hat und das der ganzen Welt sonnenklar vor Augen liegt. Dieses Unrecht besteht nicht darin, daß Dreyfus verurteilt wurde, sondern in der Art und Weise, wie jene Verurteilung zu stande gekommen ist.

So geht ein schleichendes Fieber an der französischen Volksseele, namentlich gegenwärtig die Stimmung sich etwas gebessert hat, wie dies nach jedem entscheidenden Willensakt eines Ministerpräsidenten geschieht. Denn die Franzosen fügen sich leicht nach der vollendeten That — bis deren Wille sich wieder abschwächt. Die Parteien bleiben gerüstet und behalten in den höchsten Regierungskreisen selber ihre entgegengesetzten Kampfstellungen.

Politische Rundschau. Deutschland.

Sofort nach dem Eintreffen des Telegramms, das dem Kaiser das Ableben der Königin Luise von Dänemark meldete, sandte der Kaiser von Rominten aus an den König Christian ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Beileidstelegramm. Darin beahen der Monarch den Seinigen auf der gemalten, schwergeprüften Frau und spricht dem alten König Mut zu zur Überwindung des harten Schlags, der ihn und sein Haus betroffen hat.

Das vom Reichshofrat ausgearbeitete Schema des neuen Zolltarifs wird voraussichtlich in den nächsten Tagen den Bundesregierungen zur Prüfung zugehant werden.

Die Novelle zur Gewerbeordnung, die Graf Bobadonsh in der vorigen Session des Reichstages ankündigte, wird nach den Berl. Pol. Nachr. weitere Ausführungen der Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Handelsgesetzbuchs enthalten und die Vorschriften der Handelsgesetze regeln, sowie Erleichterungen bezüglich der Konzeptionierung gewerblicher Anhalten enthalten.

Die Reform der Personentaxi scheint nunmehr in das letzte Stadium der gemeinsamen Beratungen eingetreten zu sein. Im Monat Dezember findet der Magdeb. Hg. zufolge im Reichseisenbahnamt in Berlin eine Generalkonferenz deutscher Eisenbahnverwaltungen statt, in der über die Annahme der Reform endgültiger Beschluß gefaßt werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Freitag, nachdem der Ministerpräsident Graf Thun wiederholt die Minorität beschworen hatte, den Kampf einzustellen, die Dringlichkeit bezüglich der ersten Lesung der Ausgleichsvorlage an. Vorher war der Antrag auf Dringlichkeit betr. die Bestimmung der Abmachungen der beiderseitigen Regierungen im Falle der Aktionsunfähigkeit des Parlaments abgelehnt worden.

Frankreich.

In der Frage der Revision des Dreyfusprozesses arbeitet der Kassationshof zwar gründlich, aber auch mit der dadurch bedingten Langsamkeit. Das Pariser „Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit

dem Staatsanwalt des Kassationshofes Manau, in dessen Wohnung sich jetzt der Docteur Dreyfus befindet. Manau arbeitet dahem, weil es im Justizpalais unmöglich ist, nachts zu arbeiten. Nach Manau fungiert der Präsident der Kriminalabteilung, Loem, den Docteur und bestimmt den Berichtsfasser; mit dessen Bericht gelangt der Docteur an den Staatsanwalt Manau zurück, so daß das Gericht selbst nicht vor Ende Oktober zusammenzutreten dürfte. Andererseits wird es für möglich gehalten, daß der zu erneuernde Berichtsfasser eine sachliche Nachprüfung der Akten für nötig erachtet, also das Verhör der Zeugen von 1894 anordnet; dann würde das Vorverfahren mehrere Monate währen.

Der „Gaulois“ behauptet, die Regierung werde auf Grund des Anarchistengesetzes die von Esterhazy vorbereiteten Enthüllungen, die demnachst hier und in London als Buch erscheinen sollen, beschlagnahmen, da Esterhazy in alle Geheimnisse der Nachrichten-Abteilung eingeweiht sei und deren Offenbarung die Landesicherheit gefährde.

Schweiz.

Noch immer fahndet die Schweizer Polizei auf Mutschuldige Lucchensis. Dieser Tage hat die Tessiner Polizei einen gewissen Ugo Ramboni verhaftet, den man im Verdacht hat, an der Ermordung der Kaiserin Elisabeth mitschuldig zu sein. Ramboni wurde nach Gené eingeleiert.

Italien.

Es verlautet, daß der italienische Marineminister Admiral Balumbo für die Verstärkung der italienischen Flotte den Betrag von 540 Mill. Lira als erforderlich erklärt, welche Summe auf zehn Jahre zu verteilen wäre, so daß sich die jährlichen Ausgaben auf 54 Mill. belaufen würden, also erheblich mehr als bisher gemeldet wurde. Zur Zeit, wo der verstorbenen Admiral Brin im letzten Kabinett Rudini das Marineportefeuille übernahm, bezifferte sich der für den erwähnten Zweck zugewiesene Kredit auf 19 Mill. jährlich. Als Brin die Erhöhung des Kredits auf 26 Mill. jährlich verlangte, wurde sie nur in Höhe von 25 Mill. zugebilligt. Man nimmt in Rom allgemein an, daß das Kabinett die Ueberfreigabe des von Brin beanspruchten Betrages nicht zugehen werde.

Spanien.

Die spanische Regierung will Verstärkungen nach den Philippinen senden, bei den Ver. Staaten Beschwerde gegen deren Unterstutzung der Aufständischen erheben und den Bemühungen der Vilajansineln Reformen bewilligen.

Die Zahl der zur Zivilbevölkerung gehörenden Spanier, die, um der Herrschaft der Amerikaner zu entgehen, Cuba und Portorico verlassen wollen, soll nach einer halbamtlichen Angabe mehr als 200 000 betragen.

Rußland.

Der Regierungsrat, das Amtsblatt der russischen Regierung, stellt eine Verrechnung auf, wonach auf der ganzen Erde sich in Friedenszeiten 5 1/2 Mill. Mann im Militärdienst befinden. Im Falle eines Weltkrieges könnten 4 1/2 Mill. Mann auf das Schlachtfeld gebracht werden. In Europa werden in Friedenszeiten jährlich fünf Milliarden Frank für das Militär ohne die Marine ausgegeben.

Balkanstaaten.

Das Ultimatum betr. Serbien ist dem Sultan am Donnerstag überreicht worden. In demselben wird dem türkischen Kreuzer auf Serbien eine vierzehntägige Frist gegeben, worauf dieselben sich in sechs kurz bemessenen Zeiträumen von der Insel den Mischas zu ziehen haben. Verweigert der Sultan den Mischas, so werden die türkischen Garnisonen bloßiert und ihnen alle Mittel der Verpflegung abgelehnt.

Der Sultan soll geneigt sein, die angeregte Konferenz gegen die Anarchisten zu beschicken und die Anwendung der zu beschließenden Maßregeln auch gegen das jugtürkische und gegen das

Zwischen zwei Welten.

241 Roman von Louise Cammerer.

(Fortsetzung.)

Da Aprany bei seinen Besuchen die Gegenwart der Kinder lästig fand, überhaupt für Gyula und Alona eine starke Abneigung an den Tag legte, die er gar nicht zu verbergen sich den Anschein gab, hatte sie dieselben in einer feinen Schranke untergebracht. Warum war sie auch nicht früher auf die glückliche Idee gekommen, warum hatte das verabsähte schöne deutsche Mädchen kommen müssen, sich zwischen sie und ihr erträumtes Glück zu drängen. Und wider, mühsam unterdrückt daß loberte aus neue in hellen Flammen in ihr auf und leuchte nach einem Opfer.

Vorläufig vergeblich, denn Irma war ihrem Bereich entrückt und Karoly Verony umgab das Mädchen seiner Liebe mit der zärtlichsten Fürsorge. Auf den telegraphischen Ruf war seine Taute sofort abgereist und hatte leidend die Verhütung ihres Wesens nicht wieder verlassen; denn Irmas schwere Verletzungen erforderten die sorgfältigste Pflege und die eble Dame hatte bald für das kühne, schmer lebende Mädchen die innigste Zuneigung gefaßt. Der erste Flug in die Welt hatte ihre Schwingen geküßt und die Ergebung, mit der Irma das unerbundene herbe Schicksal trug, gewann ihr die Hochachtung der Taute Karoly.

Irma hatte durch den Sturz unglückliche Schmerzen zu ertragen gehabt. Ein Abend nach und schwere Verletzungen des Fußgelenks waren die Folgen des Sturzes gewesen. Monatelang war sie an das Krankenbett gekettet und nur der aufopfernden Pflege ihrer liebevollen Freunde dankte sie die endliche Genesung.

Karoly wollte gegen Stella und Aprany in Irmas

Namen gerichtliche Verfolgung einleiten, allein Irma und auch seine Taute hatten ihn davon abzuweichen, da dieser Vorfall die Aufsehen erregen und ihnen den Haß Stella und ihrer Bekannten in erhöhtem Maße zuziehen würde.

An dem verletzenden Benehmen seiner Gutsnachbarn und deren geistlichen Fernhaltung von seiner Verhütung hatte Karoly längst gemerkt, daß die von Stella und Aprany ausgeübte böse Saat lustig emporwucherte.

Wenn man früher in allen wirtschaftlichen Fragen Karoly's Rat einholte, so umging man ihn jetzt ganz, oder behandelte ihn mit verlesender Mißachtung; denn die bösen Einflüsterungen waren nicht ohne Eindruck geblieben. Doch Karoly ließ sich nicht beirren, sein Lebensweg lag klar vorgezeichnet vor ihm. Seine Verhütung, welche er durch angestrengten Fleiß und vorteilhafte Bewirtschaftung zu einer glänzenden Höhe gebracht, in fremde Hände übergeben zu lassen, daran dachte seine Seele nicht; mit Irma aber auf seinen Gütern zu leben, wurde ihm durch das Verhalten seiner Gutsnachbarn zur Unmöglichkeit gemacht. Es blieb ihm daher kein anderer Ausweg, als die Güter einem Verwalter zu übergeben.

Zu diesem Zweck hatte er sich einen tüchtigen, mit den besten Empfehlungen versehenen deutschen Gutsinspektor, eine erste landwirtschaftliche Straß kommen lassen.

Mit Stella Trösk hatte er jede weitere Begegnung vermieden, ihre Verlobung mit Aprany hatte nichts Befriedigendes für ihn gehabt, nur daß sich zu der Verachtung, die er für das rätkelvolle Weib hegte, noch der Gel geliehte. Während Stella sich mit innerem Widerstreben zu dem verhassten Bündnis entschloß, traf Karoly Anhalten zur Abreise nach Wien. Bevor er jedoch für lange Zeit von seiner herrlichen Verhütung

Abschied nahm, wollte er sich für immer mit Irma vereinigen.

Der alte greise Ortgeistliche sollte die Trauung in aller Stille vornehmen und Karoly hatte schon alles nach seinen Wünschen angeordnet. Der Altar der kleinen Kapelle prangte im reichsten Blumen Schmuck und ein schöner, süßender Teppich übermalte die kalten Steinplatten, denn noch immer bedurfte Irma der Schonung.

Sie ruhte auf einem bequemen Lehnhalt in der Vorlaube, über ihr blaute der Himmel, und die Schwalben flogen zwitschernd und schlagend vorbei.

Mit leuchtenden Augen trat jetzt Karoly zu ihr in die Vorlaube.

„Irma, mein süßes Lieb, fühlst du dich stark genug, mir in einigen Tagen vor dem Altar zu folgen? Karoly Gerwags Trauung soll auch vor der Welt die ihr gebührende Achtung finden.“

„An laßes Not hing in ihr bleiches, holdseliges Antlitz.“

„Deine Gattin, womit verdienst ich das Glück, deine Lebensgefährtin zu werden?“ fragte sie mit bebender Stimme, „wirst du meine edle Hmblungsweise nicht bereuen?“

„Nie! Mein ganzes Glück erwarde ich aus deinen Händen, du meine!“

„Werde ich auch einer so hohen Lebensaufgabe würdig sein?“ fragte sie leise, „werde ich im Stande sein, dir zu erweisen, was du für mich aufgegeben? Wird der Haß Stella Trösk's meinem Glück nicht finden?“

„Erinnere mich, bitte, nie an jenen unglücklichen Traum, Geliebte; Stella Trösk liebt und lebt nur für sich selbst. Auch drüben werden bald die Hochheitsfäden leuchten, denn in den Armen eines Ahrhats hat sie schnell Vergessenheit gefunden. Nicht einen Tag will

armenische Komitee zu beantragen. (Die Idee ist einfach lächerlich!)

Zwei Vorkämpfer am Goldenen Horn sind Depeschen zugewandt, die große Unruhen und Malfates in der Umgegend von Ban in Armenien melden. Vor drei Tagen sind mehrere armenische Dörfer von Türken vernichtet worden.

Die Meldung von einem geplanten Attentat gegen den König von Rumänien wird amtlich bestätigt. Der Attentäter heißt Boșcovitch und ist in Bancova zuhause. Er hielt sich in letzter Zeit in Bancova auf, wo er Geld erschwindelte, um nach Rumänien zu reisen. Er brühtete sich mit dem Attentatplan, wozu die ungarische Staatspolizei verhaftet wurde und die Untersuchung und Verhaftung des Menschen anordnete. Nach den bisherigen Feststellungen scheint er nicht Mitglied einer Anarchistengruppe zu sein, sondern ein verkommenes Schwindler, der auf eigene Faust handeln wollte.

Ägypten.

Den Differenzen zwischen Frankreich und England wegen Fachoda bürten die Verhältnisse noch mehr als der gute Wille der Beteiligten die Spitze abbrechen. Einer Meldung des Daily Telegraph zufolge war Marchand am 1. sehr erkrankt darüber, daß ihm der Sirdar Lebensmittel zur Verfügung stellte. Er war ohne alle Vorrate nach Fachoda gekommen, und wand sich deshalb bald gezwungen gesehen haben, den Ort zu verlassen. Marchand habe, wie das Blatt weiter berichtet, keinerlei Vollmachten der französischen Regierung aufweisen können, als von dem Sirdar danach gefragt wurde, habe aber das Land für Frankreich in Anspruch genommen. Der Sirdar werde zweifellos der erste Generalgouverneur des Sudans sein.

Asien.

Nach förmlich dürfte der Kaiserthron in China demächst schon lebig werden. Aus Peking meldet man, der halbtägige Tod des Kaisers sei nicht unwahrscheinlich, doch werde derselbe die Lage nicht ändern. Die Kaiserin-Mutter werde wahrscheinlich einen Erstromann als Nachfolger aufstellen und die Regierungsgewalt selbst behalten.

Die neuen Nachhaber in Peking nehmen granamate Rache an den Reformern. Am 28. September sind sechs Anhänger der Reformpartei, darunter ein Bruder Kang-Mu-Wei, ein Junger und ein Sohn des Gouverneurs von Hupe wegen Verschwörung gegen die Kaiserin-Mutter hingerichtet worden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Rominten. Bezüglich des vom Kaiser in Rominten erlegten Viermühdierzuges wird mitgeteilt, daß seit Ende des 17. Jahrhunderts ein Hirsch mit einem solchen abnormen Gewicht nicht zur Strecke gebracht worden ist. Damals schloß der letzte Fürst von Brandenburg, der nachmalige König Friedrich I. von Preußen, in dem königlichen Aufseheramt Forst einen Schindubehiziger.

Danzig. Zur Frage des Ueberganges der Vermehrung der Firma Stannius u. Weder in den Besitz des Staates wird aus Palmstein gemeldet: Das Vermehrungsgewert zu Palmstein soll zum 1. Juli l. in den Besitz der Regierung übergehen. Der Vertrag ist vom Geheimen Kommerzienrat Weder bereits unterzeichnet. Dieser erhält für das Bergwert und sämtliche Güntereien, sowie Lager von Hohenstein 10 1/2 Mill. Mark.

Baderborn. Die nun schon seit Ende August hier grassierende Typhus-Epidemie ist leider noch immer im Zunehmen begriffen, und ist ein Ende noch gar nicht abzusehen. Weß man doch noch nicht einmal mit Gewißheit, wo die in Zwischenräumen von wenigen Jahren immer wieder auftretende Epidemie ihren Ursprung hat, obwohl fast mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Vererbung des Baderborners der Grund all dieses

Unheils ist. Seit Anfang der Epidemie sind schon weit über 200 Erkrankungen und eine verhältnismäßig große Anzahl Todesfälle zu verzeichnen.

Debitseide. Von einer großen Raupenplage wird die Altmark heimgeführt. Große Kohlfelder sind völlig abgetrocknet und der Verlust ist sehr bedeutend. Am letzten Montag wurde auf der Bahnhofsstraße Debitseide-Abhebung ein Gespinnst durch wunderbare Raupen gefährdet. In der Nähe des Jernkreuzes bei Nechtlingen blieb der Bitterzug benahe auf der Strecke stehen, weil die Räder infolge Aufhebung der Abhebung auf den Schienen zu rutschen begannen. Millionen von Raupen haften an den Schienen und den Wagenrädern.

Hamburg. Der Milchkamm Willens weiteete vor einiger Zeit, daß er die etwa 105 Kilometer lange Strecke von Hamburger Rathausmarkt bis zum Alsterkeller in Bremen in 16 Stunden zu Fuß zurücklegen wollte. Willens trat seine Fußtour 4 Uhr morgens an und langte nachmittags 7 Uhr 10 Min. in Bremen an. Er hat also die Betrie und mit ihr die von der Gegenpartei ausgelegten 200 Mil. glänzend gewonnen.

Kassel. Ein für Nachhager interessantes Urteil fällt das Schöffengericht in Gudensberg. Zwei Landwirte hatten bei Gelegenheit eines Ertragens ein Seil über die Straße gespannt, so daß mehrere Adler zu Falle kamen und sich nicht mehrheilig verletzten. Als Grund hierfür gaben die beiden Bauern an, auf diese Weise denjenigen Nachhager zu ermitteln, der ihnen am Morgen eine Ente überfahren hätte. Bei der vor einigen Tagen stattgehabten Verhandlung erlangten die beiden Angeklagten Freisprechung, da nicht erwiesen sei, daß sie durch ihre Handlung eine mutwillige Schädigung der Nachhager beabsichtigt hätten.

Münster. Die historischsten eisernen Wiedertäuferkaffe, an denen der Schneidergeselle und nachmalige König von Zion „Jan van Vender“ und dessen oberste Räte Knipperdolling und Ströching auf dem Marktplat zu Münster zu Tode gemartet wurden, sind jetzt an dem neuen Lambertsturm, an dessen Vorgänger sie seit dem Jahre 1535 gehangen hatten, wieder angebracht worden. (Man hatte neue, dem zierlichen gotischen Charakter des neuen Turmes angepaßte Käfige anfertigen lassen, aber die Regierung gab nicht die Genehmigung zu solcher Gesichtsführung.)

Retzvig. Ein Akt der größten Noheit hat sich in einer hiesigen Volkshausleiterin zugetragen, indem der Arbeiter G. seinen Arbeitskollegen B. mit einem Beil die linke Hand vollständig spaltete und zwar in angeordnetem Zustande ohne jegliche Veranlassung. Ursprünglich sollte der Schlag auf den Kopf des B. ausgeführt werden, nur dem schnellen Vorhalten der Hand ist es zu verdanken, daß ein größeres Unglück verhütet worden ist. Der Verletzte ist Vater von fünf unminbigen Kindern, wozugehen der Thäter ein noch in jugendlichem Alter (21 Jahre) stehender Bursche ist. Er befindet sich in Haft.

Wiesbaden. Das Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Kirchmeier, 39 Jahre alt, wegen Schändung des Grabes seiner Mutter zu sechs Monat Gefängnis. Kirchmeier hat den Grabstein umgestürzt und diese ungläubliche Noheit aus Rache dafür begangen, daß seines liebenlichen Lebenswunders wegen sein Vater sich weigerte, ihm Geld zu geben.

Würgburg. Ein Magistratsdiener, der die städtischen Büreaus und Archive systematisch plünderte, wurde hier festgenommen. Als Magistratsdiener und Dienstreifer hatte er Zutritt zu allen Büreaus; er benutzte dies dazu, alles, was ihm unter die Hände kam, verschwinden zu lassen. Bei Durchsichtigung seiner Wohnung fand man nicht nur Bauwerkzeuge, Büreaueinrichtungen, Schreibmaterialien und sonstige Gebrauchsgegenstände aller Art, zu deren Fortschaffung fünf Handwagen notwendig waren, sondern auch alte und wertvolle Pergamenturkunden mit Siegelstapeln. Die Diebstähle müssen jahrelang fortgesetzt worden sein. Es ist schwer begreiflich, wie so man dem Thäter nicht früher auf die Spur kam.

worben, sie hatte die letzten höhnischen Worte ihres Gemahls vernommen.

„Wie, Karoly Gerway wäre vermahlt?“ fragte sie mit fast verlagener Stimme.

„Schon seit zwei Tagen, und dann ist er auf und davon mit seiner jungen Frau, nach Italien, oder sonst wohin, wie die Dienerschaft behauptet — ein beneidenswerter Mensch!“

Sie war aufgesprungen, das Antlitz flammend rot, die Augen sprühend, trat sie vor Apramy hin. „Du hast mir geschworen, die beiden zu verderben und gewagt, ein solches Spiel mit mir zu treiben?“ fragte sie heiter vor Zorn, „nur unter dieser Bedingung versprach ich dein Weib zu werden.“

„Ja, u geht es häufig im Leben, Täuschungen werden keinem erspart,“ entgegnete Apramy, indem er sich eine Zigarette anzündete, „schließlich gemöhnt man sich daran und freut sich des entgegengekehrten Erfolges. Du glaubst mich betrogen zu können und bist nun selbst die Betrogene. Das schöne alte Mädchen stand aber deiner Mache, sie hat mich Ablehnung vor den Frauen gelebt, nimmer wurde ich Schiedes gegen sie unternehmen, das beste Gefühl in mir hätte ich ihr gemeißelt.“

„Kender I Und du verprügelst mich, Karoly's Ansehen zu untergraben, gelobtest mir den heuchlerischen Augenblicke zu verwirren und meine Hand war der Preis. Umsonst hätte ich das Opfer nicht gebracht, das Weib eines Glückstüters zu werden.“

„Du hast das schmerz Opfer umsonst gebracht,“ erwiderte er mit höhnischer Gelassenheit, „hüte dich, Gletka Ferkel! Deinen ersten Gatten hast du zu Tode gequält mit deinen Lügen, deinen ewig wechselnden Weibensorten, dein Ahr gleicht dem meinen, doch sollst du in mir deinen Herrn und Meister finden!“ Ein zischender Laut entfuhr ihren Rippen.

Worms. Zwischen Ludwigshafen und Frankenthal tötete sich in einem Wagenabteil des Personenzuges ein junges Mädchen gegen einen Medorberich in den Mund. Die Persönlichkeit der Selbstmörderin ist unbekannt.

Dudweiler. Im Zustande momentaner Geistesgefahrlichkeit führte sich am Dienstag der Anstaltsarzt Dr. P. nach, nachdem er einen durch Arbeiter bereiteten Versuch gemacht, durch einen Sturz in einen Schacht der dortigen Grube sein Leben zu enden, in den etwa 400 Meter tiefen „Gegenstich“, aus dem keine genügend zermettete Leiche zu Tage gebracht wurde. Der Unglückliche war Familienloser.

Wien. Innerhalb einiger Monate ereignete es sich am Mittwoch zum dritten Male, daß auf niederster reichshohen Bohlen der kaisertlichen Telephonleitung entwendet wurden. Der diesmalige Diebstahl folgte die Soltenau und war ein so bedeutender, daß der Fernsprechverkehr zwischen Wien, Graz und Triest für mehrere Stunden unterbrochen wurde.

Zusbruch. In der Ginterich verunglückte bei einer Treibjagd durch Abstrich ein junger Bursche aus Schwanitz, namens Heß. Zwei seiner Kollegen hatten die gefährliche Stelle bereits passiert. Auf ihre Frage, ob er nachzukommen sich getraue, erwiderte er lachend: „Ja!“ In diesem Augenblick aber stürzte er auch schon in die furchtbare Tiefe. Nach einer anderen Aussage sei er von einem Steine, der durch eine flüchtige Gemme über ihm losgelöst worden war, am Kopfe getroffen worden und infolgedessen in die Tiefe gestürzt.

Budapest. Hier wurden 16 an Einbrüchen bei Jewelieren in Berlin, Wien, Prag und Budapest beteiligte Personen, darunter drei hiesige Kaufleute, verhaftet. Die bisher festgesetzte Schadenumme beläuft sich auf 80 000 Gulden.

Rotterdam. Der hiesige Gemeinderat hat dieser Tage eine Vorlage angenommen, wonach in den neuen Primarschulen nicht mehr Französisch, sondern nur Deutsch und Englisch gelehrt wird.

Stockholm. Eine Mitle Andreess, Fräulein Spangberg, hat sich in der berühmten Streichholzfabrik Jönköping mit dem Ingenieur v. Freilichen vermahlt. Hunderte von Telegrammen an die Adresse des jungen Paares liefen während des Hochzeitsmahles ein. Einen ergreifenden Eindruck machte es, als die Mutter der Braut sich erhob und im Namen ihres noch immer vermählten Bruders das Brautpaar beglückwünschte. Einige Augenblicke saßen alle Hochzeitsgäste in Gedanken vertieft, und viele Augen wurden feucht; dann ergriff Kapitän G. Andree sein Glas, um in einer längeren Rede darauf hinzuweisen, daß ja sein Bruder selbst ausdrücklich erklärt habe, es würden wahrseheinlich ein, vielleicht auch zwei Jahre vergehen, bevor man von ihm etwas hören könnte, und daß er seine zahlreichen Freunde ermahnt hätte, ihn erst im Verlauf dieser Zeit als verschollen zu betrachten. Die Anwesenden leerten stillschweigend ihre Gläser.

Gutes Allerlei.

Die Heilsarmee ist nach Erkenntnis des Reichsgerichts zwar nicht eine „vom Staate anerkannte Religionsgesellschaft“, wohl aber eine „im Staate bestehende Religionsgesellschaft“.

Eine seltene Jagdbeute. ein Paar weißer Nebelhühner, erlegte jüngsthin der Kammerwächter Menard auf der Feldmark Dambach. Das eine Huhn ist völlig schneeweiß; nur die Schwanzfedern sind rehbraun gezeichnet. Auf den Klauen des andern zieht sich ein schmaler Streifen dunkler Federn entlang.

Heiratsgefuch. Junge Dame, gebildet, fleißig, haushälterisch, mit einer Sammlung von 30 000 Reichsmark, wünscht sich zu verheiraten. Herren mit entsprechendem Vermögen wollen sich melden unter Z.

Abgeschilt. Höhere Tochter: „Ist es wahr, Herr Professor, daß Ihr Herr Vater Gänsehirt gewesen ist?“ — Professor: „Ja, freilich, ich muß ja auch Gänse hüten.“

„Das sollst du mir hüten!“ rief sie mit bleichem totenhaften Angesicht, „umsonst hast du den Dämon in mir nicht gereigt.“

„Wah, Groß Apramy ist noch immer mit den Weibern fertig geworden, bis auf die eine, die er nie vergessen wird! — Servus!“ mit diesem verächtlichen Gruß entfernte er sich aus dem prunkvollen Gemach.

Es war still geworden, unheimlich still, Gletka brütete Unheil, aus ihren Augen funkelte Tod und Verderben gegen den Mann, den sie als Sklaven zu ihren Füßen zu sehen geglaubt und der nun ihr Herr und Meister geworden war.

Langsam erhob sie sich und trat zu einem altertümlichen, kunstvoll eingelegeten Schränkchen. Sie öffnete es und holte einige kleine Fläschchen hervor. Eine unheimliche Gestalt brannte in ihren Augen, sie hielt eine der Phiolen an das Licht und betrachtete prüfend die darin befindliche rote Flüssigkeit. „Keine Spur soll die Wirkung dieser Tropfen verraten, verdorste mich die alte Zigaretten der Putzka, ich will sie erproben. Du hast es gewagt mich zu reizen, du sollst es büßen! . . .“ Sie ließ das Gläschen in ihre Tasche gleiten.

Am andern Morgen erschien sie in strahlender Freude am Frühstückstisch, sie trug ein hellrotes Seidenkleid, das ihre Schönheit freudig hob und zeigte sich gegen den Gatten voll lebenswüthiger Juvolenheit.

Sie tranken Meine verwirren die Sinne“ sagte sie bezaubernd, „versetze mich, Apramy“, sie bot ihm mit beitem Lächeln den Thee und trübes Badewasser.

Apramys Blick irrte sie prüfend. „Wir küssen uns einander nicht, Gletka, doch ist es für uns beide rathsam, uns in die Verhältnisse zu fügen, mit dem Feuer darf man nicht ungerath spielen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine schreckliche Benzinexplosion ereignete sich Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr in Berlin in der Jasminstraße 12. Dort betreiben die Eheleute J. Schulz schon seit längerer Zeit ein Seifengeschäft. Sonntag Nachmittag befanden sich in dem Wohnzimmer der Familie Schulz der Sohn, Kunstzeichner Emil Schulz, eine Nichte, Anna Grundmann, mit ihrem kleinen Sohn Alfred und eine verheiratete Tochter mit ihrem Manne, dem Kaufmann Scharfenberg aus Schönweide. Auguste Schulz rei-

nigte in der antstehenden Küche Kleider mit Benzin, als ihr Schwager mit einer brennenden Zigarre hinzutrat. Zu ihr fingen die Benzindämpfe Feuer, die nicht gedöpfelte Kleidung mit Benzin explodirte und eine Stiehlampe schlug durch das Zimmer. Die anwesenden Personen konnten sich nicht mehr retten. Ihre Kleider brannten lichterloh. Der Kunstzeichner stürzte auf die Straße. Auguste Schulz wurde von einem Schutzmann herangeschafft, auch den kleinen Knaben brachte dieser heraus. Frau Schulz und ihre Tochter, die junge Frau, lagen am Boden. Die

schnell alarmierte Feuerwehr nahm sich der Verletzten an und löschte die Flammen. Frau Schulz, Frau Scharfenberg, der Kunstzeichner Emil Schulz sowie Anna Grundmann und deren Sohn Alfred wurden mittels Mannichatswagen, Auguste Schulz und Herr Scharfenberg mit einem Krankenwagen nach dem Sagaruskrankenhaus in der Bernauerstraße gebracht. Dort verstarb Auguste Schulz bald nach ihrer Ankunft. Der Zustand des Herrn Scharfenberg ist fast hoffnungslos. Die übrigen Verletzten dürften mit dem Leben davonkommen.

Den geehrten Bewohnern von Schmiedeberg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage die

Sandmühle von der Stadt pachtweise übernommen habe und im gleichen Umfang wie bisher fortführen werde.

Indem ich versichere, daß ich sämtliche Arbeiten in der **Wahl- und Schneidemühle** aufs Beste ausführe, empfehle ich gleichzeitig meine **Bäckerei** zur gefälligen Benutzung.

Besonders mache ich aufmerksam auf den **Detail-Verkauf** in **sämtlichen Futter-Artikeln.**

Ich bitte, mein Unternehmen günstig zu unterstützen und zeichne hochachtungsvoll
Schmiedeberg, den 1. Oktober 1898.

G. Schneider.



Beim Beginn des Winter-Vierteljahres erlaube ich mir, zum Abonnement auf alle

Journale und Zeitschriften

hierdurch ergebenst einzuladen. Durch direkte Verbindung mit Leipzig bin ich in den Stand gesetzt, nicht nur zu den Originalpreisen, sondern auch **schnell und pünktlich** zu liefern und da ich den geehrten Abonnenten die Nummern und Hefte kostenlos zugehen lasse, gestaltet sich der Bezug durch meine Vermittlung jedenfalls vorteilhafter wie durch die Post.

Indem ich mich bei dieser Gelegenheit gleichzeitig zur Lieferung aller anderen literarischen Erscheinungen: **Gesellschafts-Literatur, Klassiker, Jugendschriften usw.** sowie aller in den Zeitungen angekündigten Bücher und Musikalien empfohlen halte, sichere ich in allen Fällen prompte und schnellste Bedienung zu.
Hochachtungsvoll

Herm. Becker's Buchhandlung.

Birken-Reisig.

Montag, den 10. d. Mts. Nachmittag 4 Uhr verkaufe ich von meinem Holzplan (Reinharzer Auer) an Ort und Stelle mehrere Kadeln Birkenreisig zum Selbstschnitt.

— Bedingungen im Termin. —
Wilhelm Richter.

21]

Spezialität: gegen Wanzen, Flöhe, Kiechen, ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haus-tieren usw.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tödtet jedwede Art von Insekten mit geradezu frapperender Kraft und rotet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine ebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gefacht. Seine Merkmale sind: „di verriegelte Flasche“ und „der Name „Zacherlin“.

An Schmiedeberg bei **F. W. Richter.**

Ernst Sparfeld
Bildhauerei
Paunsdorf-Leipzig
Dresdener Chaussee
empfeilt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlägigen Arbeiten als:
Denkmäler, Monumente, Platten, Kreuze
in Sandstein, Marmor, Granit, Syenit, Serpentinstein u. Porzellan, mit eingegrabener und eingelasener Inschrift und leistet bei billigster Preisnotierung für Haltbarkeit und gute Arbeit **jede Garantie.**

Alte Grabmonumente
werden ebenfalls zu billigsten Preisen in kürzester Zeit erneuert
Muster liegen zur Einsicht aus bei **Edo Reinhart, Zorgauerstraße.**

Maurer u. Handarbeiter
zum Bau der neuen **Croititzer Bierbrauerei** finden sofort Arbeit.
Richter, Maurermeister, Hohenleina.

H. Bratschellfische
Feinste neue Fettheringe, ff. neue saure Gurken
Delikate Harzer-Kuhkäse,
in bester Güte, sowie ff. Schweizer- und Limburger-Käse empfiehlt
Prima doppelt raffinierten
Rübensaft ist wieder eingetroffen
bei **F. W. Richter.**

6 Meter solides Halbtuch
zum **Kleid** für **M. 2,70.**
Muster auf Verlangen frei i. Haus
Modellbilder gratis.

6 Meter soliden Winterstoff z. Kleid f. Mk. 1,80
6 " soliden Santiagestoff " " " 2,10
6 " soliden Negligestoff " " " 2,70
6 " bekanntes Damentuch " " " 3,90

modernste Kleider- und Modentstoffe in grösster Auswahl
versenden in einzelnen Metern, Roben und Stücken b. Aufträgen v. 20 Mk. an frei i. Haus.
Dettinger & Co. Frankfurt a. M., Versandthaus.
Buxkin-Stoff z. ganz. Herrenanzug f. Mk. 3,45.
Cheviot-Stoff z. ganz. " f. Mk. 5,55.

Pr. Haushalt- und Toilette-Seifen,
sämtliche Artikel zur Wäsche empfiehlt **F. W. Richter.**

Verkaufte
50 fl. Selterswasser 3 Mk.
25 fl. Brauselimonade 3 Mk.
Im Einzelnen:
2 fl. Selterswasser 15 Pf.
1 fl. Brauselimonade 15 Pf.
Bestes Wittenberger-Fabrikat!
Osar Alare.

Christophlack
als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, mahagoni und granfarbig.
Franz Christoph
Berlin.
Allein admt: **F. A. Wende**
Schmiedeberg (Bz. Halle)

Arbeiterinnen sowie Frauen finden leichte **gutlohnende Beschäftigung** bei **F. W. Richter.**

Zur **Herbstaatzzeit** empfehle **Waggon und Lager**
Kainit,
Thomasmehl, Superphosphat, Knochenmehl und Fischguano.
E. Fritzig.

Zwiebeln
Spazirthen auf Gläsern in guten Sorten à Stück 25 Pfg.
Speise-Zwiebeln
5 Ltr. 40 Pfg. empfiehlt **Olto Buraaraf.**

Dr. Schreiber,
Spezialist für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
wohnt jetzt
Wittenberg,
Collegienstr. 90.

Veränderungshalber bin ich willens mein
Grundstück
mit Thoreinfahrt u. Garten, in bester Lage, zu jedem Geschäft passend, mit u. evtl. auch ohne Acker unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.
Circa 10 Wispel

Pflanzen
à Scheffel M. 3,50, à Ctr. 4 Mk. offeriert **Ernst Schmidt,**
Wartenburg.

Auschnittstücken
Jahre 1 Mark
gibt bis 15. November ab.
G. R. Frohne,
20] Schmiedeburger Thonwerke.
Täglich frisches

Roggenbrod
empfeilt **die Sandmühle.**

Zur **Saatzeit** empfehle
Niesenspärgel, Winterrüben, Zucarnattlee, Weißrüben, Sandwiden, Buchweizen
zu billigsten Tagespreisen
Robert Müller.

B.
Heute:
Schweigabend.
Bei unserer Abreise nach **Wittenberg** sagen wir unseren Freunden und Gönnern von Schmiedeberg und Umgegend ein **herzliches Lebwohl.**
Familie König.